

# Naturschutz im Landeswald – Ergebnis und Schlussfolgerung

In dem durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) aus Mitteln des Bundesumweltministeriums (BMUB) geförderten FuE-Vorhaben „Naturschutz im Landeswald“ wurden die Waldnaturschutz-Konzepte der Landesforstbetriebe in den deutschen Flächenländern hinsichtlich ihrer Entstehung, Inhalte und Umsetzung analysiert. Im vorliegenden Beitrag werden daraus Schlussfolgerungen für die Forst- und Naturschutzpolitik sowie für die Integration naturschutzfachlicher Belange in die Bewirtschaftung von Landeswäldern gezogen.

*Georg Winkel, Lars Borrass, Carolin Maier,  
Peter Meyer, Annekatriin Petereit, Eckard  
Rehbinder, Hermann Spellmann*

**W**aldnaturschutz ist in den Landeswäldern integraler Bestandteil einer multifunktionalen Waldbewirtschaftung und von zunehmender fachlicher und politischer Bedeutung. Ein solches Verständnis von Forstwirtschaft ist auch im internationalen Kontext wegweisend. Allerdings stellt die Abstimmung zwischen einer nachhaltigen Holznutzung, den Belangen des Naturschutzes und weiteren immateriellen Leistungen eine große Herausforderung dar – sowohl hinsichtlich der grundsätzlichen Gewichtung als auch im Hinblick auf die konkrete Ausgestaltung und praktische Umsetzung im Forstbetrieb. Welche Funktion im Konfliktfall unter welchen Rahmenbedingungen Vorrang hat und wer wie handeln darf, ist zudem oft Gegenstand kontroverser politischer Debatten [1].

Das FuE-Vorhaben „Naturschutz im Landeswald“ liefert zum einen mit dem Rechtsgutachten „Gemeinwohlverpflichtung im Staatswald und Naturschutz“ Erkenntnisse für die Gewichtung von Naturschutzzielen in Landesforstbetrieben und zum anderen mit den weiteren drei Teilprojekten Hinweise für die konkrete Ausgestaltung und Umsetzung des Naturschutzes im Landeswald. Tab. 1 fasst die Kernergebnisse der vier Teilvorhaben im FuE-Vorhaben zusammen und stellt diesen Befunden Schlussfolgerungen für Politik und forstliche Praxis gegenüber.

Auf Basis dieser Tabelle lassen sich die Ergebnisse und Schlussfolgerungen des FuE-Vorhabens in sechs Thesen zusammen-

Ergebnis/Herausforderung	Schlussfolgerungen für Politik und forstliche Praxis
Die Gemeinwohlverpflichtung des Staatswaldes ist eine wesentliche Rahmenbedingung für die Bewirtschaftung dieses Waldeigentumstyps. Sie ist nicht im BWaldG, sondern nur in den Landeswaldgesetzen verankert und nur schwach verfassungsrechtlich determiniert. Es bestehen stark voneinander abweichende inhaltliche Ausprägungen, insbesondere im ökologischen Anspruchsniveau einschließlich der Rangbestimmung des Naturschutzes bei der Bewirtschaftung. Die Beiträge der Rechtsprechung und vor allem des Schrifttums zur Auslegung der Gemeinwohlklauseln und zur Lösung von Konflikten sind wenig aussagekräftig. Aus der Analyse der landesrechtlichen Regelungen lässt sich ein erheblicher rechtlicher Harmonisierungs- und Klärungsbedarf ableiten.	<b>Gemeinwohlverpflichtung ggf. auf Bundesebene regeln:</b> Die exakte inhaltliche Ausfüllung des Gemeinwohlbegriffs auf der Ebene der Gesetzgebung erscheint wenig zielführend. Allerdings könnte im BWaldG die Gemeinwohlverpflichtung des Staatswaldes verankert werden. Dabei könnten zur Konkretisierung Grundsätze zur Gemeinwohlermittlung festgelegt werden, die einen Rahmen dafür setzen, wie die Gemeinwohlverpflichtung durch das Landesrecht und in der Praxis umgesetzt werden soll.
Es existiert eine Vielfalt von Konzepten mit Relevanz für den Naturschutz im Wald. V. a. ältere Konzepte sind dabei teilweise nicht (mehr) ausreichend bekannt bzw. von z. T. unklarer praktischer Bedeutung.	<b>Aufräumen:</b> Vorhandene Konzepte sollten systematisiert und zusammengeführt werden. Die Funktion sowie das Zusammenspiel der Konzepte sollte geklärt werden. Die Schaffung innerer und äußerer Transparenz (Verfügbarkeit z. B. über das Internet) ist wichtig.
Bei den Naturschutzzielen dominiert aktuell der Arten- und Biotopschutz (Biodiversität). Aspekte der Landschaft und Erholung sind nachrangig. Nach Auffassung der befragten Revierleitenden kommt diesen Aspekten in der Bevölkerung jedoch die größte Bedeutung zu. Hier entstehen auch die meisten Konflikte bei der Bewirtschaftung der Wälder.	<b>Thema Landschaft/Erholung wiederentdecken:</b> Die Entwicklung und Aufnahme entsprechender Ziele und Maßnahmen sollte als Teil des Waldnaturschutzes wieder stärker verfolgt werden. Alle Ziele und Maßnahmen sollten durch geeignete Indikatoren operationalisiert werden.
Naturschutzbezogene Monitoringverfahren sind nach innen und außen nicht transparent. Vorhandene Monitoringsysteme sind nur teilweise mit den Naturschutzkonzepten gekoppelt.	<b>Transparentes Monitoringsystem schaffen:</b> Ein effektives Monitoringsystem zum Naturschutz im Wald sollte entwickelt und umgesetzt werden. Die Ergebnisse sollten zur Demonstration eigener Leistungen nach außen und als Lernsystem für den Betrieb nach innen aufbereitet werden.
Der Naturschutz-Informationsgehalt betrieblicher Leistungsberichte ist aktuell geringer als vor 10-15 Jahren. Für die formulierten Ziele und Maßnahmen werden nur in einem geringen Umfang Ergebnisse veröffentlicht.	<b>Leistungen faktenbasiert nach außen zeigen:</b> Effektive Kommunikation mit Stakeholdern und der Bevölkerung kommt hohe Bedeutung zu. Dabei sollte gelten, dass „Hochglanz“ Fakten und Trends nicht ersetzen kann, um Transparenz für die Bürger/Stakeholder und somit Glaubwürdigkeit zu erreichen.
Naturschutzkonzepte werden durch die Forstbetriebe und Verwaltung zunehmend reaktiv erstellt oder modifiziert (in Reaktion auf Einflüsse von außen, z. B. Gerichtsurteile oder aber Regierungswechsel).	<b>Naturschutz als zentrale Leistung pro-aktiv verfolgen:</b> Öffentliche Forstbetriebe erbringen im Rahmen ihrer Konzepte erhebliche Leistungen für den Naturschutz. Diese Leistungen sollten im Landeswald als eine Kernaufgabe verstanden und weiterentwickelt werden. Eine pro-aktive und transparente Angebotsstrategie kann die Betriebe im gesellschaftlichen und politischen Kontext stärken, die Motivation des eigenen Personals erhalten bzw. erhöhen und die Wirksamkeit von Naturschutzmaßnahmen erhöhen.
Die überwiegende Zahl der befragten Revierleitenden zeigt eine hohe Motivation bzgl. des integrativen Naturschutzes im Wald. Zugleich ist das diesbezügliche Fachwissen recht heterogen.	<b>Personal nutzen:</b> Die Motivation der Revierleitenden, Naturschutz in ihr betriebliches Handeln zu integrieren, und ihr diesbezügliches Wissen sind die Basis für die erfolgreiche Umsetzung von Naturschutz im Wald. Die vorhandene Motivation sollte durch klare Ziele gelenkt werden und innerbetrieblich Wertschätzung erfahren. Die Naturschutzkenntnisse der Revierleitenden sollten regelmäßig durch Aus- und Fortbildung erhalten und verbessert werden.

Ergebnis/Herausforderung	Schlussfolgerungen für Politik und forstliche Praxis
Zeitmangel und Zielkonflikte werden von den befragten Revierleitenden als begrenzendende Faktoren für die Umsetzbarkeit von Naturschutzmaßnahmen genannt.	<b>Zielkonflikte klären &amp; Rahmenbedingungen anpassen:</b> Wesensmerkmal des Waldnaturschutzes im Landesforstbetriebe ist seine Umsetzung im Kontext des normalen betrieblichen Handelns und unter Abwägung einer Vielzahl miteinander konkurrierender Ziele. Zielkonflikte sind somit unvermeidbar. Sie sollten transparent analysiert und durch tragfähige Kompromisse auch nach außen nachvollziehbar entschärft werden. So lassen sich Handlungsspielräume erhalten, vorrangige Naturschutzziele umsetzen und der Gesamtnutzen erhöhen. Ein solches Vorgehen schließt auch segregative Elemente im Wald nicht aus. Mögliche Synergien unterschiedlicher Maßnahmen sollten optimal genutzt werden.
Revierleitende berichten vermehrt von Konflikten mit der lokalen Bevölkerung im Rahmen der Waldwirtschaft, vor allem in urbanen Räumen.	<b>Schnittstelle Betrieb/Bevölkerung neu justieren:</b> Die Kommunikation mit der lokalen Bevölkerung im öffentlichen Wald sollte als wesentliche Möglichkeit genutzt werden, Verständnis für betriebliches Handeln zu erreichen und Belange der Bürger mit in die Bewirtschaftung zu integrieren. Bürger, als zentrale Nachfragegruppe im stadtnahen Bereich, sollten über wichtige Maßnahmen informiert und ggf. in die Entscheidungsfindung mit einbezogen werden. Integrativen Naturschutzmaßnahmen und -konzepten kann dabei eine wesentliche Bedeutung zukommen. Eine vorausschauende Steuerung der Waldnutzung in Zeit und Raum kann helfen, Waldbaukonzepte besser zu vermitteln und umzusetzen.
Naturschutzaufgaben und Dokumentationsaufwand steigen und werden von Revierleitenden als Belastung empfunden.	<b>Zielorientiert steuern:</b> Die naturschutzfachliche Steuerung sollte über klare Ziele und situationsangepasste Maßnahmen erfolgen. Die Dokumentationspflicht ließe sich durch ein effektives Monitoring deutlich reduzieren. Gleichzeitig ermöglicht es, die Zielerreichung nach innen und außen transparent zu machen.
Revierleitende berichten über unterschiedliche gesellschaftliche Anforderungen an die Waldwirtschaft im urbanen und ländlichen Raum. Die Umsetzbarkeit integrativer Waldbewirtschaftung und von Naturschutzmaßnahmen unterscheiden sich signifikant zwischen städtischen und ländlichen Räumen.	<b>Multifunktionalität lokal/regional differenzieren:</b> Die Planung und Umsetzung der multifunktionalen Forstwirtschaft sollte nach regionalen Gesichtspunkten differenziert erfolgen, um die betrieblichen Naturschutzziele zu erreichen.

menfassen, die einen Anstoß für die politische und praktische Weiterentwicklung des Themenfeldes integrativer Naturschutz im Landeswald darstellen sollen:

- **These 1:** Motivation und Wissen des Forstpersonals sind zentral für eine erfolgreiche Umsetzung des Waldnaturschutzes im Rahmen der multifunktionalen Forstwirtschaft. Beides gilt es aktiv zu nutzen und zu fördern, unter anderem durch betriebliche Anreize, Gestaltungsspielräume und Weiterbildungsangebote.
- **These 2:** Der Naturschutz im Landeswald sollte über operationale Ziele und effektives Monitoring gesteuert werden. Letzteres kann aufwändige Dokumentationspflichten ersetzen.

- **These 3:** Bei der konkreten Umsetzung von integrativem Naturschutz im Rahmen der multifunktionalen Forstwirtschaft treten Zielkonflikte auf. Diese müssen analysiert und durch nach außen transparente, tragfähige Kompromisse entschärft werden.
- **These 4:** Die soziale Dimension von Waldnaturschutz und Waldwirtschaft sollte ernst genommen und aktiver gestaltet werden. Bessere Kommunikation und ggf. stärkere Einbindung der Bevölkerung in die Gestaltung der Waldbewirtschaftung ist hierfür entscheidend.
- **These 5:** Die Planung und Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen im Rahmen der multifunktionalen Forstwirtschaft sollte unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Bevölkerung räumlich differenziert erfolgen.
- **These 6:** Landesforstbetriebe und -verwaltungen sollten Waldnaturschutz als Kernaufgabe verstehen und proaktiv verfolgen.

**Literaturhinweise:**

[1] BORRASS, L.; KLEINSCHMIT, D.; WINKEL, G. (2017): The „German model“ of integrative multi-functional forest management. Analysing the emergence and political evolution of a forest management concept. Forest Policy and Economics 77, 16-23.



Foto: A. Wölfer

*Der integrative Naturschutz im Landeswald gleicht manchmal einer Gratwanderung, ist jedoch auch ein besonders reiz- (und sinn-) voller Weg.*

Dr. Georg Winkel,  
georg.winkel@efi.int,  
ist Leiter des Resilience-  
Forschungsprogramms und der  
Niederlassung des European  
Forest Institute (EFI) in Bonn. Infos  
zu den übrigen Autoren im Beitrag:  
„Das FuE-Vorhaben Naturschutz  
im Landeswald“ in dieser AFZ-  
DerWald auf S. 24.

